



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Cassel

**Dehn-Rotfelser, Heinrich von
Cassel, 1870**

Z.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74656](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74656)

Z.**Zennern** (1 Stunde südöstlich von Fritzlar).

Taufstein, achteckig, an den senkrechten Seitenflächen des Beckens sehr eigenthümlich mit spätgothischen Blatt- und Maasswerk-Formen verziert, diente 1859 in der Küche des Schulhauses als Spühlstein.

v. D. R. nach einer Skizze von F. Hoffmann.

Ziegenhain.

(Allendorf an der Landsburg, Hausen, Herzberg, Immichenhain, Mengsberg, Michelsberg, Neukirchen, Oberaula, Ottrau, Riebelsdorf, Rörshain, Rommershausen, Ropperhausen, Schönberg, Schönstein, Schwarzenborn, Spiess, Spiesscappel, Treysa, Wasenberg, Willingshausen).

[Ascherode, Florschain, Hauptschwende, Losshausen, siehe Nachtrag].

Das sogenannte **alte Brauhaus**, jetzt die Pferdeställe des Landgestüttes und darüber Dienstwohnungen enthaltend. *Wird vom Staate unterhalten.*

Spätgothischer Sandsteinbau mit zwei Stockwerken. Die kleinen rechteckigen hohlprofilirten Fenster sind zum Theil später durch grössere einfache und gekuppelte Fenster mit abgefasten Gewänden und Pfosten ersetzt worden. An einer Giebelseite ein Kragstein, an welchem der Adler des Johannes mit Spruchband. Das Gesims unter dem Giebel von guter gothischer Form. Die Thür modern. Die Rückseite wird durch die Stadtmauer mit ihrem Wehrgange gebildet. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Brunnenbecken neben dem vorigen. *Wird auf Staatskosten unterhalten. Gehört zur Kunstwasserleitung der Strafanstalt. Das Wasser wird durch ein Wasserrad an der Ziegenhainer Mühle dem Becken zugetrieben.*

Sehr grosses cylindrisches Becken, ähnlich dem zu Spangenberg, mit der Inschrift: J. J. HANER und der Zahl 1606. L. nach Mittheilung von W. Müller und eigenen Notizen.

Festungswerke. *Die Unterhaltung der noch vorhandenen Theile liegt theils der Stadt, theils dem Staate ob.*

Die Stadtmauer besteht aus sehr unregelmässigen Bruchsteinen und ist $6\frac{1}{2}$ Fuss dick. Die 19 Zoll starke Mauer des Wehrganges hat noch ihre alten Schiesslöcher von zweierlei Art. Am besten ist sie da erhalten, wo sie die Rückwand des alten Brauhauses bildet. Theile der Mauer haben dem Bau der beiden grossen Fruchtspeicher weichen müssen.

Es war ehemals nur ein eigentliches Stadthor vorhanden. Dasselbe führte nach der Vorstadt durch einen noch erhaltenen viereckigen Thurm, der in halber Höhe mit einem Rundbogen-

friese, einer zierlichen Pechnase und daneben liegenden, am unteren Ende kreisförmig erweiterten Schiesslöchern versehen ist. Der spitzbogige Thorweg ist jetzt zugemauert. Basaltbau mit einzelnen Sandsteinbrocken, wohl von 1537. Der Thurm ist neuerdings in Privatbesitz übergegangen.

Ausserdem waren nur Ausfallthore vorhanden. Zwei davon stehen noch in der Nähe des Schlosses. Das eine lag in einem viereckigen Thurm, das andere war von einem runden Thurme flankirt. Beide sind spitzbogig mit gefasten Gewänden und romanisirend-hohlprofilirten Kämpfergesimsen. L. nach eigenen Skizzen.

Fruchtspeicher südöstlich von der Festung. *Wird vom Staate unterhalten. Die Erhaltung in Dach und Fach kostet jährlich 50-60 Thlr.*

Steinbau mit drei Geschossen, inschriftlich 1543 noch in einfach gothischer Weise erbaut, mit spitzbogiger Thür, welche wahrscheinlich vermauert worden ist, als man das daneben befindliche Thor mit der Zahl 1556 und die mit letzterem gleichzeitigen kleinen, zum Theil gekuppelten Fenster mit stark abgefasten Gewänden anlegte. Im Lichten 32 Fuss breit und 156 Fuss lang. Im niedrigen Erdgeschoss eine Reihe kurzer runder Pfeiler mit 4 einfachen Kragsteinen für 4 Kopfbänder. In den folgenden Geschossen und im Dache eine Reihe achteckiger, unten und oben viereckiger Holzständer, ebenfalls mit 4 unverzierten Kopfbändern. L. nach eigenen Ermittlungen.

Fruchtspeicher südwestlich von der Festung. *Wird vom Staate unterhalten. Die Unterhaltung kostet jährlich 40 - 50 Thlr.*

Nach zwei Inschrifttafeln im Jahre 1577 vom Landgrafen Wilhelm IV. begonnen und auch vollendet. Steinbau mit 3 Geschossen von bedeutender Grösse. Im Erdgeschoss rundbogige Kreuzgewölbe, getragen von einer Reihe niedriger viereckiger Pfeiler mit einfachen schrägen Auskragungen. In neuerer Zeit sind den Gewölben sehr starke Gurtbogen zur Verstärkung gegeben und zum Tragen derselben den 4 Seiten der Pfeiler und den Mauern starke Vorlagen vorgesetzt worden. Die beiden folgenden Geschosse und das untere Stockwerk des Daches haben 3 Reihen achteckiger Holzständer mit viereckigen Sockeln und Kapitälern von guter, noch gothischer Profilirung, welche aus doppelten Hölzern gebildete Unterzüge tragen. Die Ständer der mittleren Reihen sind später grösstentheils durch neue viereckige Ständer ersetzt worden. Die lichte Breite beträgt im zweiten Geschoss 38 Fuss, die Mauerstärke $3\frac{3}{4}$ Fuss. Im anteren Dachstockwerk sind auch Streben von ähnlicher Gliederung wie die Ständer vorhanden. Der Dachstuhl ist ein liegender. Die Eintheilung der Gebinde ist aber für die liegenden Stuhlsäulen eine andere wie für die Ständer. Im zweiten Dachstockwerk ist nur eine Reihe

Ständer, es sind aber keine Streben vorhanden. Diese Ständer unterstützen mittelst eines Trägers das obere Kehlgebälk.

Im Erdgeschoss sind mehrere rundbogige Thore. Die Fenster sind schmal, rechteckig, aussen durch Falz, innen durch Falz und Fase gegliedert, und hier in viel breiteren Stiebogenblenden befindlich. Die Fenster an der nördlichen Langseite sind später bedeutend verbreitert worden. Der Dachsim schon von Holz, mit Karniesprofil und aufgemalten Fugen.

An der östlichen Giebelseite eine grosse, in die oberen Stockwerke führende Freitreppe von Stein, renovirt 1746. L. nach eigener Untersuchung.

Landrathsamts-Gebäude. *Wird vom Staate unterhalten.*

Inschriftlich 1659 und 60 noch ganz in mittelalterlicher Weise von Ludwig Rusmann, Maurermeister zu Neukirchen, erbaut. Hauptgebäude und zwei an dessen Enden rechtwinklig anstossende kurze Flügel, wovon der eine nach dem von ihnen eingeschlossenen Hofe zu wieder einen Vorsprung hat. Die eine Ecke dieses Vorsprunges ruht auf einer Säule mit fast jonischem Kapitäl. Im Winkel zwischen demselben Flügel und dem Hauptbau ein mit 3 Seiten eines Achtecks heraustretender Treppenthurm. Zwei Stockwerke des Gebäudes von Stein, ein drittes von Holz. Zwei Spitzbogenthüren, eine dritte mit Karniesgliederung und von Kragsteinen unterstütztem Sturze. Die Fenster rechteckig mit Falz und Fase. L. nach eigenen Notizen.

Schloss der Grafen von Ziegenhain und, nach dem Aussterben dieser, der Landgrafen von Hessen, seit 1842 Zwangsarbeitsanstalt. *Wird vom Staate unterhalten. Die Kosten betragen jährlich etwa 300 Thlr.*

Die Zeit der Erbauung des Schlosses ist geschichtlich nicht bekannt. Aus den Kunstformen der einzelnen Gebäude ergibt sich, wie bei allen alten Schlössern, ein Zusammenwachsen aus verschiedenartigen Bestandtheilen, wovon die ältesten in späteren Zeiten am meisten verändert worden sind.

Das Schloss besteht aus 4 mehrstöckigen Flügeln, welche in Verbindung mit einem für die Strafanstalt hergestellten einstöckigen Holzbau einen unregelmässig fünfseitigen Hof von ansehnlicher Grösse umschliessen. Von Interesse sind nur der nördliche, der östliche und der mit ihnen durch neuere Gebäude verbundene südwestliche Flügel mit dem Thorwege.

Der nördliche und der östliche Flügel, aus dessen Ostseite fast in der Mitte der runde Hauptthurm des Schlosses mit seiner grösseren Hälfte vorspringt, stossen rechtwinklig aneinander, und in dem Winkel steht (im Hofe) ein zweiter, achteckiger Treppenthurm.

Den ältesten Theil der Schlossgebäude bildet das östliche Stück des nördlichen Flügels mit 4 Geschossen; denn aus dem

zweiten Stockwerk tritt östlich ein runder, im Innern rundbogig überwölbter Erker hervor, welcher vielleicht der ehemaligen Schlosskapelle als Apsis gedient hat und höchst wahrscheinlich aus romanischer Zeit stammt. Die Auskragung des Erkers ist durch Tünche unkenntlich geworden. Sein Fenster ist später durch ein grösseres rechteckiges ersetzt worden. Der Sage nach hat dieser Erker dem Herzog Heinrich dem jüngeren von Braunschweig, welcher von 1545—47, und dem Grafen Christoph von Diez, welcher 1570—1603 hier gefangen gehalten wurde, zur Wohnung gedient. Die den Erker umgebenden Fenster an der östlichen Mauer des Flügels sind einfach gothisch, von rechteckiger Form und durch einen Pfosten getheilt. Im Uebrigen stammt der ganze nördliche Flügel aus spätgothischer Zeit. Er hat 3 Stockwerke von Stein und ein aus neuerer Zeit stammendes von Holz. Aus der Nordseite treten 3 rechteckige, in ungleichen Abständen angelegte Vorbauten heraus. Im Erdgeschoss befindet sich die Schlossküche. Von den alten Theilen sind fast nur die Gesimse erhalten. Die Fenster und 3 aus dem Hofe hineinführende Thore mit von Kragsteinen unterstützten Sturzen rühren, nach den Karniesen ihrer Gewändegliederungen zu schliessen, aus den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts her.

Etwa gleichzeitig mit dem nördlichen scheint der ebenfalls spätgothische südwestliche Flügel erbaut zu sein, in dessen Erdgeschoss man ein Stück eines grossen runden Thurmes findet, welcher früher aus der westlichen Ecke dieses Flügels hervortrat. Auch bei diesem Flügel sind die Fenster aller 3 Geschosse in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erneuert worden. Von dem ursprünglichen Bau stammt noch eine Reihe hölzerner Ständer im Erdgeschoss und das rechteckig eingerahmte spitzbogige Thor, dessen Stäbe sich am Fusse und Scheitel des Bogens durchkreuzen. Ueber dem Thore ein Wappen mit Ziegenbock und Löwe zu den Seiten, in halbkreisförmiger Blende aus dem 16. Jahrhundert.

Den merkwürdigsten Theil des Schlosses bildet der östliche Flügel mit 3 Stockwerken. Seinen spätestgothischen Formen zufolge, welche mit denen am Rathhause zu Marburg die grösste Aehnlichkeit haben, muss er um 1510—20 erbaut sein. Ein breiter Gang theilt diesen Flügel im Erdgeschoss in zwei gleiche Hälften und führt zur Treppe im grossen Thurme. Südlich vom Gange liegt ein hoher Keller von fast quadratischer Grundform mit 9 spitzbogigen Kreuzgewölben ohne alle Gurten, getragen von 4 ins Quadrat gestellten Rundpfeilern, von an den Aussenmauern angebrachten halbrunden Wandpfeilern und von an der Querwand angebrachten Kragsteinen. Die Sockel der Pfeiler liegen unter dem erhöhten Fussboden des Kellers, die Gesimse sind viereckig und bestehen aus 2 mit Platten wechselnden Kehlen,

wovon die untere sich mit dem Cylinder des Pfeilerschaftes durchdringt. In den Gang wie auch in den Keller führt vom Hofe aus eine breite Thür mit von Kragsteinen unterstütztem Sturze und reichgegliederten Gewänden, deren 2 Rundstäbe sich in den Ecken durchkreuzen. Die oberen Geschosse enthalten grosse Säle, deren Balkendecken durch gothische Holzschafte mit Kopfbändern unterstützt wurden, ehe sie in kleinere Räume zertheilt worden waren. Die Fenster sind hier zwei- oder dreitheilig, mit steinernen Kreuzstöcken, die nach dem Inneren hin durch mehrere Hohlkehlen, nach Aussen aber nur durch einen Falz gegliedert sind. Bei den dreitheiligen Fenstern ist die mittlere Abtheilung höher als die übrigen. Der nördliche Saal des dritten Stockwerkes hat Thüren mit reicher spätestgothischer Steinmetzarbeit.

Der Hauptthurm trägt einen sehr hässlichen achteckigen Aufsatz von Holz aus der Zopfzeit, worin die Wohnung des Thurmwächters und 2 Glocken. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Zwei **Reliefs** von den Festungswerken mit einer Inschrifttafel, wonach Landgraf Philipp den Bau 1537 angefangen, einer Halbfigur mit der Beischrift David propheta und Wappen. Jetzt nächst dem Schlosse an der Stadtmauer aufgestellt. Noch mit Spuren von Bemalung. L. nach Mittheilung von W. Müller. (Justi, Vorzeit 1838, S. 285 und Titelvignette).

Wohnhäuser von Fachwerk in der Festung.

Gegenüber dem Giebel des grösseren Fruchtspeichers ein Haus von 1518, ohne Kunstwerth.

Gegenüber der Nordseite desselben Speichers ein Eckhaus etwa aus der Spätzeit des 16. Jahrhunderts, mit eingeschnittenen Säulchen an den Eckständern. Die Schwellen und Füllhölzer in zierlichster Weise mit Zahnschnitten, Tauverzierung, Schuppenwerk und sonstigen Verzierungen geschmückt. Die Balkenköpfe nur nach einem höchst steilen Karniese gegliedert mit abgefasten Seitenkanten.

Am kleinen Paradeplatze das ehemalige Wohnhaus der Freiherren von Ditfurt, vielleicht aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts, mit 3 Geschossen und einem zweistöckigen Giebel, an den Ecken mit dreistöckigen, über Eck stehend rechteckigen Erkern. Die Eckständer mit eingeschnittenen toskanischen und jonischen Säulen in zierlichem Renaissancestyl, an den oberen Theilen mit schräg cannelirten und von einer Gliederung umrahmten Wulsten. Die Thür rundbogig, mit fast romanisch gegliederten Kämpfergesimsen und einer aus Säulen ohne Kapitälern und Gebälken gebildeten Umrahmung.

In der Siebenmannsgasse ein stattliches Giebelhaus von 1656

mit reich verzierten Eckständern und zierlich gegliederten Balkenköpfen. L. nach eigenen Skizzen und Notizen.

Zierenberg (1½ Meile ostnordöstlich von Wolfhagen).

Pfarrkirche. *Befindet sich in gutem baulichen Zustande. Die Unterhaltung liegt der Stadt ob, und werden dazu jährlich etwa 50 Thaler erforderlich sein.*

Die Kirche wurde am Ende des 13. Jahrhunderts von Landgraf Heinrich I. erbaut, der erhaltene Bau ist indessen spätgothisch. Eine Inschrift an dem Strebepfeiler neben der südlichen Kirchthür giebt 1293—1343 als Erbauungszeit der ursprünglichen Kirche an und weiter, dass die jetzige Kirche 1430 von Hans Meynworten angefangen worden ist. (Zeitschrift des Vereins für hess. Geschichte und Landeskunde 7, 320).

Hallenkirche mit einschiffigem, aus dem Achteck geschlossenem Chor und einem Thurm vor der Westseite. Runde Schäfte mit blattlosen Kapitälern. Kreuzgewölbe mit einfachen Rippen. Die halbrunden Wandpfeiler am Thurm mit je 3 dünnen Diensten besetzt, die in das Kapitäl hineinlaufen. Die dreitheiligen Fenster mit schlechtem Maasswerk, ähnlich dem an St. Martin zu Cassel. Der Thurm mit achteckigem modernem Oberbau, dem St. Martinsthurme zu Cassel ähnlich. (Dilich, Chronika; Winkelmann, Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld; Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 7, 319; Lotz, a. a. O. S. 649).

Rathhaus.

Spätgothischer Fachwerkbau. (Lotz, a. a. O. S. 650; Knaggen mit Thier- und Pflanzenornamenten im gothischen Musterbuch von Stutz und Ungewitter 81, 1—3).

Auch zahlreiche **Wohnhäuser** in Fachwerkbau aus dem 16. bis 18. Jahrhundert, fast durchweg nicht mit Füllhölzern, sondern mit Füllbrettern in den Balkengefäßen.

Von der **Ringmauer** ist noch ein Theil mit einem runden und einem quadratischen Thurm erhalten.

Von den bei Zierenberg gelegenen beiden Gudenburgen und der Burg Falkenberg haben sich nur Spuren der Gräben und geringe Schutthaufen erhalten (siehe Schartenberg). Auf einem Hügel im Felde, von wo man diese benachbarten Burgen beobachten kann, steht ein runder Wartthurm aus Bruchsteinen. v. D. R. zum Theil nach Mittheilungen von C. Schäfer.